

Generation Social Media

Wie digitale Kommunikation des Leben, die Beziehungen und das Lernen von Jugendlichen verändert

Über die Auswirkungen digitaler Kommunikation wird viel spekuliert: Dem Versprechen, dass Neue Medien uns dabei helfen, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, unser Leben einfacher und gehaltvoller zu gestalten und unsere Arbeit zielstrebig und effizient zu erledigen, misstrauen viele Menschen zurecht. Ähnliche Skepsis verdienen die Befürchtungen, der digitale Medienwandel würde uns zu atemlosen, oberflächlichen Maschinenmenschen machen.

Wir können die Veränderung, die wir momentan erleben, nur verstehen, wenn wir sie präzise beschreiben und beim Untersuchen ihrer Auswirkungen nicht von Ängsten, Vorurteilen und Extrembeispielen ausgehen, sondern uns von wissenschaftlichen Erkenntnissen leiten lassen.

Mit dieser Einsicht lädt das hier konzipierte Buch zu einem Rundgang durch die wissenschaftliche Aufarbeitung der Auswirkungen digitaler Kommunikation ein. Es zeigt, wie sich Menschen durch ihre Techniknutzung verändern, wie sich die Bedeutung ihrer Beziehungen durch eine digitale Ebene wandelt und wie Lernen trotz und mit Neuer Medien möglich ist. Dabei wird darauf verzichtet, das Virtuelle als eine der Realität gegenüberstehende Sphäre abzugrenzen, weil digitale Kommunikation in ihrer Virtualität gleichzeitig Teil der Realität ist und sich das Leben im Cyberspace und das Leben im direkt wahrnehmbaren Raum gegenseitig beeinflussen.

Ein kritischer Blick auf die Generation der »Digital Natives« zeigt auf, dass in ihrer Beschreibung nicht getrennt wird zwischen Verhalten, das Jugendliche unabhängig von digitaler Technologie auszeichnet, und spezifisch medienbedingten Veränderungen. Ausgehend von einer sachlichen Beschreibung der Mediennutzung von Jugendlichen wird anschaulich, in welchem Rahmen die Kinder von heute sich entwickeln und morgen ein gehaltvolles, würdiges Leben führen können. So entsteht eine Skizze einer nüchternen Medienpädagogik jenseits von Polemik und übertriebenen Befürchtungen, auf deren Grundlage wirkungsvolle Prävention der gefährlichen Aspekte der Nutzung Neuer Medien denkbar wird. Konkretisiert werden diese Überlegungen mit ganz praktischen Tipps, wie Erwachsene Jugendliche in ihrer Mediennutzung begleiten können und sollen, um sicherzustellen, dass sie mit der Fülle von Material und ihrem Ablenkungspotential selbstständig umgehen können.

Ein Blick in die Zukunft entwickelt durch eine Verbindung von Erzählungen aus Science Fiction mit einer Analyse technischer Möglichkeiten eine Vorstellung davon, wie Menschen Maschinen selbstbestimmt nutzen können, um ihr Leben frei zu gestalten.

Eine Art Kapitelstruktur könnte wie folgt aussehen (hinzukommen könnten ähnlich wie beim Leitfaden *Facebook, Blogs und Wiki in der Schule* eine Einleitung, Intermezzi und ein Schlusswort):

1. Körper und Geist

Von der Körperhaltung bis zu Verformungen des Hirns: Die Befürchtungen, dass digitale Medien Menschen krank machen, sind überall zu lesen. Nicht alle diese Befürchtungen lassen sich empirisch bestätigen. Zudem sind sie in einen Kontext zu stellen: Die Plastizität des Hirns führt beispielsweise zu schnellen Anpassungen an neue Anforderungen, die nicht in jedem Fall als eine Verformung beschrieben werden müssen, sondern Menschen helfen, mit einem neuen Medienumfeld zu Rande zu kommen. Resultate von bildgebenden Verfahren in der Hirnforschung werden diskutiert und zusammengefasst, so dass erkennbar wird, wie sich digital ausgebildete und erzogene Kinder körperlich und geistig von nur analog kommunizierenden Generationen abgrenzen lassen.

2. Beziehungen

Wesentliche Merkmale menschlicher Beziehungen wie Mitleid, Empathie, Liebe, Abneigung, Körperkontakt etc. verändern sich durch die Möglichkeiten digitaler Kommunikation. Freundschaften entwickeln sich oft in parallelen Kommunikationswelten, die sich gegenseitig beeinflussen. So entstehen neue Normen; Menschen suchen nach einem Anstand 2.0, für den es noch keine Regeln und Vorbilder gibt.

Zu fragen wäre, ob es jenseits von Vorurteilen über die Beziehungsorganisation im Digitalen (»Facebook-Freude sind keine richtigen Freunde«) Ansätze zu neuen Beziehungsformen gibt und wie der Wandel in der Kommunikation, der sehr schnelle Beziehungswechsel, sehr selektive Partizipation an Gesprächen und eine reduzierte Form von Aufmerksamkeit ermöglicht, die Struktur und den Gehalt von Freundschaften und anderen Beziehungen beeinflusst.

3. Lernen und Bildung

Die Bildungslandschaft steht vor einem Umbruch: Traditionell erprobte Vorgehensweisen in institutioneller Bildung und Didaktik sind kaum in der Lage, mit den Möglichkeiten und Herausforderungen des Web 2.0 umzugehen. Menschen bilden sich unabhängig von Schulen und Universitäten informell und entwickeln eigene Zugänge zur Informationsflut des Internets, die nur gefiltert überhaupt zu Lernprozessen führen kann.

Das Kapitel wird sich der Frage widmen, unter welchen Bedingungen Kinder und Jugendliche in einem digitalen Kontext gehaltvoll lernen können. Es zeigt, worauf Eltern und Lehrerinnen und Lehrer achten sollen, umreißt die Kompetenzen, die Menschen heute brauchen, um mit den Möglichkeiten des Lernens mit Social Media umgehen zu können, und zeigt ganz konkret, wie sie vermittelt werden können.

Zielpublikum

Das Buch richtet sich gleichermaßen an Eltern wie an pädagogische Fachleute, die Jugendliche begleiten. Es erklärt differenziert aber klar den aktuellen Forschungsstand zu den Auswirkungen Neuer Medien auf Jugendliche und hilft so, die Mediennutzung Jugendlicher umfassend zu verstehen und pädagogische Maßnahmen zielgerichtet einzusetzen.

Was leistet die Lektüre des Buches?

1. Ein aktueller Stand der einschlägigen Forschung wird ohne akademische Vorbildung einsehbar.
2. Ein realistisches Bild auf das Medienhandeln Jugendlicher erleichtert pädagogisches Handeln.
3. Konkrete Tipps für medienpädagogische Konsequenzen aus theoretischen Überlegungen werden klar begründet und können direkt umgesetzt werden.